

nachrichten

eishockey

Domenichelli gesperrt

BERN. NL-Einzelrichter Reto Steinmann hat Ambri-Stürmer Hnat Domenichelli für den Stockschlag gegen Thierry Paterlinis Kopf im ersten Playoff-Viertelfinalmatch gegen die ZSC Lions mit sechs Spielsperren und einer Busse von 1500 Franken belegt. Das SEHV-Verbandssportgericht hat ein Gesuch um aufschiebende Wirkung abgelehnt und wird nun in der nächsten Woche das endgültige Strafmass bekannt geben. Zwei Sperren hat der Kanadier bereits verbüsst. **SI**

Vauclair fällt aus

LUGANO. NLA-Qualifikationssieger Lugano wird für den Rest der Playoff-Viertelfinalserie gegen den SC Bern auf Julien Vauclair verzichten müssen. Von den Ärzten ist Vauclair wegen Schienbein-Schmerzen eine einwöchige Ruhepause verordnet worden. Eine exaktere Diagnose ist erst zu einem späteren Zeitpunkt möglich. **SI**

leichtathletik
Schwache Schweizer

MADRID. Für Finalaspirantin Corinne Müller sowie die Debütanten Barbara Leuthard, Fabienne Weyermann und Markus Lüthi ist die Hallen-EM in Madrid nach der Vorrunde beendet. Für 60-m-Sprinter Lüthi war das Scheitern hart, schied er doch – bei drei Zeitgleichungen (6,76) – nach Konsultation des Zielfilms wegen vier Tausendstelsekunden aus. Fabienne Weyermann lief in 7,51 über 60 m den drittbesten Wert ihrer Karriere, Barbara Leuthard sprang 6,15 m weit, 31 cm unter ihrer Bestleistung. Gemessen an den Erwartungen bot Hochspringerin Müller die schlechteste Leistung des Schweizer Quartetts. Sie verpasste in der Nightsession die angestrebte Finalqualifikation mit 1,88 im zweiten Versuch klar. **SI**

ski alpin

Accola fuhr wieder

WANGS. Während sich in Kvittfjell die besten Fahrer im Training massen (vgl. Seite 36), bestritt Paul Accola wieder ein Rennen; sein Rücktritt scheint also verschoben. Im FIS-Super-G von Wangs-Pizol fuhr der Davoser hinter Daniel Züger und dem Liechtensteiner Claudio Sprechler auf Rang 3. **aws**

triathlon

Sperre aus Hawaii

BRÜSSEL. Der belgische Top-Triathlet Rutger Beke (27) ist von der flämischen Disziplinarkammer wegen EPO-Dopings für 18 Monate gesperrt worden. Beke war beim Ironman Hawaii Fünfter geworden. **SI**

tv-sportprogramm

SAMSTAG

SF2	
13.00	Tennis: Daviscup Schweiz-Holland
19.55	Eishockey: Playoff-Halbfinal Rapperswil-Davos
22.20	fussballtalk der baz mit Erich Vogel, Friedel Rausch (FC Luzern), Marco von Ah und Michael Hunziker (FC Aarau)
TSI2	
19.45	Eishockey: Playoff-Halbfinal Bern-Lugano

Eurosport

18.00 Leichtathletik: Hallen-EM

SONNTAG

SF2	
03.00	Automobil: Formel-1-GP in Melbourne (Au)
10.30	Ski alpin: Super-G Kvittfjell
17.15	Fechten: GP Bern

SAT.1

16.00 Fussball: FCB-GC live

Mehr Arzt als Olympiasieger

Marcel Fischer fechtet in Bern sein erstes Turnier seit Athen 2004

OLIVER GUT

Seit Athen hielt der Bieler mit Basler Wohnsitz das Stethoskop öfters in der Hand als den Degen. Seine Ausbildung zum Arzt genoss neben Ehrungen und Empfängen Priorität. In Bern bestreitet Marcel Fischer sein erstes Turnier als Olympiasieger. Wo er steht, weiss er nicht.

Die Zeit ist knapp. «Also gut, über Mittag. Aber um 12.45 Uhr muss ich wieder gehen», sagt Marcel Fischer. Zur Ruhe ist der Degenfechter auch ein halbes Jahr nach dem Olympiasieg von Athen kaum gekommen. Was nur bedingt an den Verpflichtungen liegt, die dem grossen Erfolg zuzuschreiben wären: Seit Oktober befindet sich der angehende Arzt in der praktischen Ausbildung. 100 Prozent. Erst Innere Medizin, dann Sportmedizin, jetzt Pathologie. 10 Monate dauert diese Phase – die Hälfte hat der Bieler, der in Basel lebt und trainiert, hinter sich gebracht. Dass Fischer inzwischen mit Atag Asset Management und Cendres & Métaux zwei Privatsponsoren hat, die ihm das finanzielle Auskommen sichern, hat der Zielstrebigkeit, mit der er sein Studium vorantreibt, keinen Abbruch getan.

Stethoskop statt Degen also. Sein Sportgerät nahm Marcel Fischer erst im Dezember wieder zur Hand. Liess den Weltcup-Start aus. Passte am «Epée d'Or» in Basel, weil er jene Woche nutzte, um endlich Ferien zu machen. Und steigerte sein Trainingspensum in den vergangenen Wochen allmählich auf ein akzeptables Volumen. «Vielleicht halb so viel Zeit, wie vor Athen» verbringe er im Fechtssaal, sagt Fischer. Mehr liege in dieser Phase seiner Ausbildung einfach nicht drin.

STEFFEN ALS GRADMESSER. Am Sonntag um 8 Uhr wird er am Weltcup-Turnier in Bern eine Art Comeback geben. «Ich fühle mich zwar gut und bin äusserst motiviert, endlich wieder ein Turnier zu fechten», sagt Fischer. «Doch wo ich wirklich stehe, weiss ich nicht.» Wettkampfmässig hat er seit dem Olympia-Final nicht mehr gefochten, seine Erfahrungswerte gehen vor allem auf das Training mit Clubkollege Benjamin Steffen in der Basler Fechtgesellschaft zurück. «Und in jenen Vergleichen habe ich im Dezember und Januar doch des öfters den Kürzeren gezogen», gesteht der Goldmedaillengewinner von Athen. Merkt allerdings an, dass Steffen sich seit Wochen auch einer sehr guten Form erfreue.

An den Turniersieg in Bern, wo er im Vorjahr im Final dem Italiener Alfredo Rota unterlag, will Fischer deshalb noch nicht denken. «Sicher ist es ein Ziel, das Heimturnier einmal zu gewinnen. Aber normalerweise brau-



Schweisstreibend. Für Marcel Fischer wird das Turnier in Bern nicht leicht. **Key**

che ich zwei bis drei Weltcup-Turniere, um in Schwung zu kommen», kennt sich der Seeländer. «Wir werden sehen, wie ich die ersten Runden überstehe.»

LEIPZIG ALS ZIEL. Keine Illusionen macht sich Fischer auch in Bezug auf seine Position als Nummer 1 der Degen-Weltrangliste: «Da ich in diesem Jahr keine Übersee-Turniere bestreite, werde ich diese verlieren.» Der Schweizer nimmt dies gelassen: «Hierzulande kann man sich nun mal nicht zu 100 Prozent auf das Fechten konzentrieren. Und ich wollte Medizin und nichts anderes studieren, das weniger zeitintensiv gewesen wäre.»

Zum Olympiasieg hat es trotzdem gereicht. Und auch das nächste, grössere Ziel wird Fischer unter besseren Voraussetzungen anpeilen, als er sie im Moment vorfindet: Im Oktober, in

Leipzig, will er seine erste WM-Medaille gewinnen. Da er im Sommer seine Praktika abschliesst, wird er Zeit zur intensiven, sportlichen Vorbereitung haben. «Das wird reichen, um in Topform zu kommen», sagt Fischer.

Dann blickt er auf die Uhr: «Hoppla, jetzt muss ich aber ans Institut sprinten. Nicht, dass ich noch einen Rüffel bekomme.» Marcel Fischer ist in der Schweiz zwar der einzige aktuelle Olympiasieger – doch als Medizinstudent ist er einer von vielen.

Grand Prix de Berne

Sporthalle Wankdorf. – Samstag, 13.00 Uhr: Qualifikationsturnier. – Sonntag, 08.00 Uhr: Direktauscheidung. 14.15 Uhr: Finalwettkämpfe. **Teilnehmer:** u.a. Marcel Fischer (Sz/Weltranglisten-Nr. 1), Alfredo Rota (It/2), Christoph Marik (Ö/3) sowie 25 übrige Schweizer, darunter Benjamin Steffen, Andreas Steffen, Fabian Kauter, Michael Kauter und Basil Hoffmann.

De la Rosa als Schnellster

Sauber-Pilot Felipe Massa fuhr im Training von Melbourne auf Rang sieben

McLaren-Mercedes hat im ersten Training für den Grand Prix von Australien ein erstes Zeichen gesetzt. Testfahrer Pedro de la Rosa war der Schnellste vor Kimi Räikkönen. Felipe Massa (7.) und Jacques Villeneuve (17.) zogen unterschiedliche Fazite.

Die ersten zwei Trainingsstunden der neuen Saison nahmen den erwarteten Verlauf. Zwecks Schonung der Motoren, die nach neuem Reglement zwei Grand-Prix-Wochenenden halten müssen, machten sich die Stammpiloten am Morgen auf der Strecke rar; Michael Schumacher, Räikkönen, Giancarlo Fisichella und Fernando Alonso beliessen es sogar bei Formationsrunden. Die Langeweile der schon in grossen Massen aufmarschierten Zuschauer (77'400) wurde fast ausschliesslich durch vier Testfahrer (Vitantonio Liuzzi/Red Bull-Cosworth, Ricardo Zonta/Toyota, Robert Doornbos/Jordan-Toyota, De la Rosa) unterbrochen. Massa, der eine knappe Sekunde hinter De la Rosa lag, konnte von einem

gelingenem Auftakt berichten. «Das Auto war schnell, bei der Fahrt über mehrere Runden konstant und stabil.» Weniger angetan war Villeneuve. Der Kanadier, der rund 2,1 Sekunden einbüsste, war nicht in der Lage, auf Antrieb Tempo zu machen. «Das lag an den Reifen. Zudem hatte ich am Morgen mit dem nicht optimal angepassten Bremspedal Mühe», schilderte Villeneuve die Eindrücke seines ersten offiziellen Einsatzes für den Zürcher Rennstall.

Mit den Vorstellungen von De la Rosa vor Räikkönen hat McLaren-Mercedes seine Ambitionen unterstrichen – auch wenn der Spanier, der im Oktober 2002 in einem Jaguar seinen bisher letzten Grand Prix bestritten hat, und der Finne ihre besten Zeiten ganz am Schluss des Trainings und wohl mit wenig Benzin an Bord realisiert haben. Das Team von Ron Dennis wird zusammen mit Renault als grosser Herausforderer von Ferrari gehandelt. Michael Schumacher (5.) und Rubens Barrichello (10.) deuteten ihrerseits an, dass

sie auch in den modifizierten Vorjahresautos mit den Schnellsten mithalten vermögen.

Das neue Reglement war mit dem Ziel erlassen worden, die Formel 1 sicherer zu machen und die Autos einzubremsen. Einen grossen Teil des durch die geänderten Aerodynamik-Bestimmungen verloren gegangenen Abtriebs scheinen die Ingenieure bereits wieder wettgemacht zu haben. De la Rosa war auf seiner besten Runde nur sechs Zehntel langsamer als der Schnellste des ersten Trainings im Vorjahr, Weltmeister Michael Schumacher.

Nicht zugelassen waren die Minardi-Fahrer Patrick Friesacher (Ö) und Christijan Albers (Ho). Ferrari hatte zwar als letzter Rennstall Minardi die Zustimmung für das Vorhaben gegeben, in den ersten Grands Prix mit dem nicht den neuen Vorschriften entsprechenden Vorjahresauto anzutreten. Das Startverbot sprachen schliesslich die Rennkommissäre aus. **SI**



nachles-bar

Die schönsten Blüten aus der bunten Welt des Sports

Der walisische Fussballverein Swansea City zieht um – und nimmt seine verstorbenen Fans gleich mit. Der Club werde zum Saisonende in ein neues Stadion wechseln.

Wenn da mal keine Totengräberstimmung aufkommt in der neuen Arena. Die «Sportinformation» berichtet.

«Den muss ich auf meine Kappe nehmen», schüttelte Furler den Kopf.

Ein biologisches Wunder! Sprechen per Kopfschütteln. Möglich macht es das «Bieler Tagblatt», das René Furler zitiert, den Captain des EHC Biel.

Recht gut gespielt und trotzdem verloren: 1:12 lautet das Torverhältnis zu Ungunsten der Lysser nach zwei Finalpartien gegen Unterseen-Interlaken.

Nicht auszudenken, wie das Torverhältnis lauten würde, hätten die Lysser recht schlecht anstatt recht gut gespielt. Aus dem «Bieler Tagblatt».

Die Frage der Besitzerin des Pressehotels am Schluss der WM schmerzte wie ein Messer im Rücken.

Aua. Die «Sulthorner Zeitung» begab sich an der Nordischen Ski-WM in gefährliche Gefilde.

«Was haben eigentlich die Schweizer gemacht?»

Die Frage, die schmerzte wie ein Messer im Rücken.

Bitterkeit – das vierte Kapitel.

Gespannt warten wir auf das fünfte. Die «Neue Luzerner Zeitung» beim Handballmatch Stans-Wacker Thun.

Wacker-Thun-Torhüter Suik-Hong Lee sah sich deswegen – für einen Keeper von diesem Format völlig unverstündlich – genötigt, beim Schiedsrichter zu reklamieren. Der Blitz des Fotografen dieser Zeitung, der hinter Lee stand, habe ihn gestört.

Zwei Fragen drängen sich auf: Wo genau stand der Blitz? Und ist man, wenn man dieses Format hat, resistent gegen Blitzlicht?

Worauf sich der Referee aus der Verantwortung stahl und anzeigte, Lee möge das mit dem Fotografen selber regeln.

Alle gegen die «Neue Luzerner Zeitung».

Der Südkoreaner schickte daraufhin den Fotografen weg.

Das Ende der Geschichte.

Ruf nach weniger Dreck.

Chris von Rohr? Nein, die «Neue Luzerner Zeitung» beim Curling.

GC-Petric verletzte sich im St. Galler Schnee.

Was? Wie? War der «Blick» etwa nicht dabei, als der Stürmer im letzten Sommer nach Basel wechselte?

ANZEIGE

fussballtalk
auf sf2

Der Fluch
der Challenge
League!

Dies und weitere spannende Themen in der Sendung «fussballtalk» mit Experte ERICH VOGEL, FRIEDEL RAUSCH und weiteren kompetenten Gästen. Moderation: MICHAEL MARTIN, Sportredaktor Basler Zeitung.

Samstag, 5. März,
22.20 Uhr, auf SF2

Wiederholung:
Sonntag, 6. März, 18.00 Uhr, SF2